

Subsprachen des Estnischen

Keine lebendige Sprache ist homogen. In verschiedenen Kommunikationssituationen, im Umgang mit verschiedenen Gesprächspartnern und in verschiedenen Orten weist der Sprachgebrauch ohne Zweifel Unterschiede auf. Somit kann man von verschiedenen Sprachformen sprechen, die auch als Subsprachen bezeichnet werden. Die Menge der Subsprachen, ihre Herausbildung und ihre Beziehungen zueinander hängen von soziokulturellen Besonderheiten, von Verhaltensweisen, von der allgemeinen Sprachsituation u.ä. einer konkreten Gesellschaft ab. Mit dem Terminus „Subsprache“ werden nicht hierarchische Beziehungen von Sprachformen bezeichnet, sondern ihre Vielfalt. Zwischen den Subsprachen gibt es keine scharfen Grenzen, ihre Übergänge sind fließend.

Die Beziehungen der Subsprachen zueinander

(nach: Tiit Hennoste (2000) Allkeeled [Subsprachen]. – T. Hennoste (Hg.), Eesti keele allkeeled [Subsprachen des Estnischen]. Tartu Ülikooli eesti keele õppetooli toimetised 16. Tartu: TÜ Kirjastus, 9-56)

Grundlagen der Kodifizierung

Schriftsprache ↔ Gemeinsprache ↔ nicht normierte Sprachen

Benutzerbezogene und benutzungsbezogene Subsprachen

BENUTZERBEZOGEN

„Wer bin ich?“

- Lokale Mundarten
- Regional gefärbte Sprachformen
- Soziolekte
- Gruppensprachen (auch Slang der Jugendlichen)



BENUTZUNGSBEZOGEN (Register)

„Was mache ich gerade?“

- mündlich/schriftlich spontan/redigiert
- alltäglich/offiziell
- Umgangssprache
- Schriftsprache
- Sprache des Internetverkehrs
- Fachsprache (auch Berufsjargon)

Die **Schriftsprache** wird in der Estnischen Gesellschaft hoch eingeschätzt, weil sie die Konsolidierungsfunktion der Nation erfüllt. Die Schriftsprache wurde lange den lokalen Mundarten gegenübergestellt. Die heutige Schriftsprache ist kodifiziert – mit festgelegten Normen in Grammatiken, Wörterbüchern u.a. ist die Grammatik und in geringerem Maße auch der Wortschatz kodifiziert. Weil eine Sprache sich in Zeit und Raum entwickelt und auch jede Normierung ihrem Wesen nach veränderlich ist, ist es nicht möglich, das Sprachsystem einmal und für immer zu kodifizieren.

Die heutige **Gemeinsprache** ist der gemeinsame Teil verschiedener Subsprachen. Das ist die Sprachform, die von Menschen verwendet wird, die aus verschiedenen Gegenden Estlands stammen oder von verschiedenem soziokulturellen, beruflichen usw. Hintergrund sind.

Eine Subsprache kann sich von einer anderen nur durch ihren Wortschatz und einige spezifische Konstruktionen unterscheiden. Ein Merkmal des **Slangs** ist, dass Interessen- und Handlungsgemeinsamkeiten einer Gruppe ihren Ausdruck im Sprachgebrauch finden. Es gibt einen Slang der Jugendlichen, aber auch fachsprachliche Slangs, z.B. die Fachjargons der Ärzte, der Programmierer usw. Zu den Subsprachen mit spezifischem Wortschatz gehören **Fachsprachen**. Der Wortschatz einer Fachsprache kann sich anscheinend mit dem der Alltagssprache decken. Sowohl ein Astronom als auch ein gewöhnlicher Mensch verwenden die Wörter *täht*, *Stern* und *planeet*, *Planet*. Für einen Wissenschaftler gibt es zwischen den beiden einen genauen Unterschied, in der Alltagssprache wird aber gesagt: *Tähed säravad*, *Die Sterne flimmern*, obwohl es unter ihnen ganz bestimmt auch einen Planeten gibt.

In der Anfangsperiode der Estnischen Republik in den 1920er und 1930er Jahren war es wichtig, dass sich alle Einwohner Estlands die estnische Schriftsprache aneignen. Die Einstellung zu den Mundarten unterschied sich damals nicht von den herrschenden Auffassungen im übrigen Europa: die Mundarten müssen untersucht werden, sie sind eine Quelle für die Bereicherung der Schriftsprache sowie für die Geschichte der Sprache und bieten uns Informationen über die Veränderungen der Sprache, jedoch ist eine auf der Schriftsprache beruhende einheitliche Verwendung der Sprache anzustreben. Obwohl lokale Mundarten sich unter dem Einfluss der Verbreitung der Schriftsprache, der Presse und des Fernsehens ausgeglichen haben, sind sie nicht spurlos verschwunden. Aus den mundartlich gefärbten **regionalen Varianten** des Estnischen ist ein Merkmal der lokalen Identität geworden. Die Gemeinsprache kann im Verkehr mit Fremden und außerhalb von zu Hause gebraucht werden, während man sich zu Hause und mit nächsten Nachbarn einer mundartlich gefärbten Sprachform bedient.

Die stürmische Entwicklung der modernen estnischen Schriftsprache als eines Symbols der entstehenden estnischen Nation in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts fiel mit dem Zerfall der Standesgesellschaft zusammen. Das bedeutete zugleich die Entstehung von neuen sprachlichen Beziehungen: die estnische Schriftsprache war gedacht als eine die ganze estnische Nation verbindende Sprache, die den Stadtbewohnern, der Landbevölkerung, den Esten und den Minderheiten Estlands gleichermaßen zugänglich ist. Aus historischen Gründen fehlte in Estland die eigensprachige Aristokratie; bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten Deutschbalten, später auch Russen sowohl die wirtschaftliche als auch die kulturelle Elite. Hier gab es keine eigensprachige Elite, deren Sprachgebrauch man zum Vorbild hätte nehmen können. In der im Jahr 1918 gegründeten Republik Estland gab es keine Standesunterschiede. Die genannten Faktoren und die niedrige Bevölkerungszahl sind die Gründe, warum sich **Soziolekte** nicht herausgebildet haben.

Benutzungsbezogene Sprachformen weisen darauf hin, in welcher Kommunikationssituation der Sprecher sich gerade befindet und mit wem er sich unterhält / wem er schreibt. Benutzungsbezogene Sprachformen werden **Register** genannt. Aus dem Gebrauch von bestimmten Sprachelementen kann man folgern, dass es sich um das offizielle Register handelt. Die Verwendung des Fachwortschatzes weist darauf hin, dass der Sprecher über sein Fachgebiet oder über ein anderes spezialisiertes Gebiet spricht (z.B. über das Finanzwesen). Das mündliche und das schriftliche Register unterscheiden sich voneinander allein dadurch, dass ein geschriebener Text vorbereitet ist und redigiert werden kann. Für die mündliche Rede sind charakteristisch Spontaneität, Zögerungen, Wiederholungen, Abbrüche u.ä. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Haltung der Forscher verändert: gerade der tatsächliche Sprachgebrauch ist zu erforschen. In den 1990er Jahren hat man mit Untersuchungen der mündlichen estnischen Sprache an der Universität Tartu angefangen, wo ein umfangreiches Korpus der mündlichen Rede zusammengestellt worden ist. (<http://www.cl.ut.ee/suuline/Korpus.php>).

In den letzten fünfzehn Jahren kann man vom schriftlichen spontanen Sprachverkehr sprechen: der Internetverkehr enthält Merkmale des schriftlichen sowie des mündlichen Sprachverkehrs.

Verschiedene Subsprachen des Estnischen haben untersucht Pille Eslon (das Estnisch der Nicht-Esten, Korpus der Lernaltersprache), Tiit Hennoste (Theorie der Subsprachen, mündliche Sprache, Korpus der mündlichen Sprache), Leelo Keevallik (Umgangssprache), Reet Kasik (Werbungssprache, Rechtssprache), Krista Kerge (Theorie der Subsprachen, Rechtssprache), Mai Loog (Slang), Karl Pajusalu (Mundartvarietäten), Tõnu Tender (Slang), Jüri Viikberg (Sprachvarianten der Esten im Ausland) u.a.

Literaturauswahl

- Hennoste, T. 1999 (Hg.). Estonian sociolinguistics. *International Journal of the Sociology of Language* 139.
 Hennoste, T. 2003. Keelekasutuse uurimine. *Emakeele Seltsi aastaraamat* [Untersuchungen zum Sprachgebrauch. *Jahrbuch der Estnischen Gesellschaft für Muttersprache*], Nr. 48, 217-262.
 Keevallik, L. 2003. Colloquial Estonian. In: M. Erelt (Ed.) *Estonian Language*. *Linguistica Uralica Supplementary Series* 1, 342-378.
 Väinola, K., Kaplinski, L. 2003. Eesti slängi sõnaraamat. [Das Wörterbuch des estnischen Slangs] Toim (Hg.) A. Aule. Tallinn: Aule Kirjastus.



Das Poster wurde angefertigt vom Estnischen Literaturmuseum, vom Estnischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft und von der Estnischen Gesellschaft für Muttersprache. Text: Jüri Viikberg. Layout: Margus Nõmm, Zentrum für Multimedia der Universität Tartu 2008.